

Wohl hatt' er ihr Gebet erhört,  
 Bis in die schwersten Zeiten  
 Des Vaterlandes blüht' ihr Stamm  
 In Glanz und Herrlichkeiten.  
 Dann losch in einem Mann er aus  
 Der allerbesten Ehren,  
 Deutschland muß solches Manns von Stein  
 Zu lange schon entbehren. —

Doch als den vierzehn Kindern sie  
 Dann ausblieb allzulange,  
 War um die gute Mutter es  
 Allmählich ihnen bange.  
 Die Diener fragten sie umsonst,  
 Sie suchten sie vergebens,  
 Nicht fanden nah und ferne sie  
 Noch Spuren ihres Lebens.

Nicht fromme Angst und Sorg' und Müh',  
 Sie war und blieb verschwunden;  
 Man wußte nicht, wohin sie ging,  
 Ob sie Asyl gefunden.  
 Sie wollte sühnen das Geschick  
 Zum Heile ihrer Lieben,  
 Und bis zu dieser Stunde weiß  
 Man nicht, wo sie geblieben.

So schied aus diesem Leben einst  
 Die edle Frau von Steine,  
 Noch denkt man ihrer vielerwärts  
 Stromauf- und ab am Rheine,  
 Sie wollte Leid und Unheil so  
 Den Heißgeliebten wehren,  
 Denn wahrlich viel der Ehren war's,  
 Ja, allzuviel der Ehren.

## Frühling.

Von Carl Siebel.

Nun ist es Alles anders worden!  
 Der Frühling kam auf Hain und Flur.  
 Nun schwebt in seligen Accorden  
 Die auferstandene Natur.

Der Hoffnung junge Lerchen steigen  
 In ihres Himmels heit'ere Pracht,  
 Und in der Nächte stillem Schweigen  
 Der Sang der Nachtigall erwacht.

O schmiege' mit innigem Vertrauen  
 Dich fest an mich, du meine Lust!  
 Mit frohem Auge sollst du schauen  
 Den Frühling einer Menschenbrust!

Sie hofft in sel'gem Wonnebeben,  
 Sie hofft so fest, sie liebt so rein!  
 Sie liebt! O komm! Ihr ganzes Leben,  
 O komm! die ganze Welt ist dein!

Du bist die ewig hohe Sonne,  
 Die dieses Leben hat entfacht,  
 Du bist das Lerchenlied der Wonne,  
 Du bist des Himmels heitere Pracht.

O schmiege' mit innigem Vertrauen  
 Dich fest an mich, du meine Lust!  
 Mit frohem Auge sollst du schauen  
 Den Frühling einer Menschenbrust.